

KIRCHENVORSTAND



Bildrechte Monika Bergbauer

KIRCHENVORSTANDSWAHL 2024 - Einführung neuer KV am 1.Advent

Miteinander Gemeinde leiten. Darum geht es im Kirchenvorstand. Er ist eine evangelische Spezialität, denn in ihm beraten und entscheiden gewählte und berufene Ehrenamtliche gemeinsam mit Pfarrerinnen und Pfarrern auf Augenhöhe. Sie lenken die Geschicke der Ortsgemeinde, gestalten die Zusammenarbeit und beteiligen sich an der Leitung der Kirche.

Bei der Wahl für die neue Amtszeit von 2024 bis 2030 am 20.10.2024 wurden von 21,2% der Wahlberechtigten der Kirchengemeinde Arnstorf (Wahlbeteiligung ev. Landeskirche Bayern 24,0%, Dekanat Landshut 14,2%) zu Kirchenvorstandsmitgliedern gewählt: Stephanie Juretzki, Jürgen Köhl, Martin Kreft – alle Arnstorf, Ulrike Piller – Malgersdorf, Ilona Skrzypiec – Simbach, Rolf Herrmann – Mitterschabing.

v.l. (v-vorher im KV, n-neu im KV) Jessica Fretschnner (v), Ilona Skrzypiec (n), Nadja Bauer (v), Martin Kreft (v,n), Pfarrer Schön, Rolf Herrmann (v,n), Maria Waljer (v), Ulrike Piller (n), Erich Henn (v), Stephanie Juretzki (n)

Am 1. Advent wurden in ganz Bayern und auch in der Gemeinde Arnstorf der neue Kirchenvorstand feierlich in einem Gottesdienst in sein Amt eingeführt und die Mitglieder der letzten Amtsperiode, die nicht mehr zur Wahl angetreten waren, mit Dank verabschiedet.

Pfarrer Robert Schön verglich in seiner Predigt den Kirchenvorstand mit dem Adventskranz: Unterschiedliche einzelne Menschen ergeben in ihrer Lebendigkeit und im Zusammenwirken – so wie die grünen Zweige des Adventskranzes zusammengebunden sind – ein harmonisches Ganzes, wo es hoffentlich immer rund läuft. Und Zentrum und Ausgangspunkt ihres Tuns ist Jesus Christus – bei der Arbeit im Kirchenvorstand genauso wie der Adventskranz ja hinweist auf Jesus, Mitte und Ausgangspunkt unseres Glaubens.

Der Kirchenvorstand ist das Leitungsgremium der Kirchengemeinde. In einer sechsjährigen Wahlperiode gestalten die von den Gemeindegliedern Gewählten oder (zum kleineren Teil) Berufenen das Leben ihrer Gemeinde. Der Kirchenvorstand trägt die Verantwortung und trifft verbindliche Entscheidungen für alle Aufgaben und Aktivitäten, für rechtliche und geistliche Fragen der Gemeinde. Haupt- und ehrenamtlich engagierte Mitglieder der Kirchengemeinde arbeiten gemeinsam daran, ihre kleine Welt in ihrem Ort und der Gemeinde zu verbessern.

Kirchenvorsteherinnen und Kirchenvorsteher sind an verschiedenen Orten in der Kirchengemeinde aktiv, sie gestalten Kontakte zu den Menschen am Ort, zur politischen Gemeinde und zu Vereinen.

Im Gottesdienst haben sie einen Segen und gute Wünsche für ihr Amt und die verantwortungsvolle Aufgabe, gerade in dieser Zeit, bekommen. Ein großes Dankeschön an alle, die sie ehrenamtlich für die Gesellschaft engagieren.

(Nach Vorlage von Veronika Eicher, Referentin für Öffentlichkeitsarbeit des Dekanatsbezirks Landshut)

ADVENTSNACHMITTAG



Bildrechte Robert Schön

Volles Haus hieß es bei der Adventsfeier der ev. Kirchengemeinde Arnstorf-Simbach im ev. Gemeindezentrum Arnstorf. Doch nicht nur besinnlich feiern war angesagt. Die Konfirmanden zeigten in einer Spielszene, wo der Zimt herkommt, der eine wichtige Zutat in der Weihnachtsbäckerei ist. Das weltweit tätige kirchliche Hilfswerk „Brot für die Welt“ lenkt in der diesjährigen Aktion die Aufmerksamkeit auf Bauern in Vietnam, für die der Anbau von Cassia-Bäumen zur Gewinnung von Zimt eine wichtige Einnahmequelle ist. Im Spiel berichteten ein Bauer und seine Frau von der Aufzucht der Bäume und dem Abschälen von Rindenstückchen, aus denen dann durch Vermahlen das Zimtpulvergewürz gewonnen wird. „Landwirtschaftsfachleute als Berater, die von „Brot für die Welt“ ausgesandt werden, zeigen der Landbevölkerung nicht nur in Vietnam, sondern auch in anderen Teilen der Welt Möglichkeiten, wie sie umweltschonend ihren Lebensunterhalt erwirtschaften können“, fasste Pfarrer Robert Schön das Anliegen des Hilfswerks zusammen. „Dabei erfüllen sie einen christlichen Auftrag, den Gott durch den Propheten Jesaja mit den Worten verkünden ließ: „Brich mit den Hungrigen dein Brot, und hilf denen, die im Elend sind.“

Für die Unterhaltung im gemütlichen Teil sorgte Hiltrud Hasselmeier, die einige heitere Adventsgeschichten vorlas.

Die Feier wurde musikalisch begleitet vom Posaunenchor unter Leitung von Norbert Kempa und dem Auftritt einer Gruppe von rumänischen Christen einer Freikirche, die sich inzwischen als Gäste im Gemeindezentrum regelmäßig treffen.

WEIHNACHTEN



Bildrechte Robert Schön

Alles war bereit für den Gottesdienst am Heiligen Abend in der ev. Kreuzkirche in Simbach: Der Christbaum aufgestellt und geschmückt, die Bühne für das Krippenspiel der Kinder aufgebaut. „Weihnachten feiern braucht Vorbereitung“, sagte Pfarrer Robert Schön dazu in seiner Ansprache. „Weihnachten feiern macht auch Arbeit, manchmal sogar Stress. Braucht es das wirklich? Hätte es das gebraucht, dass dies alles so geschah? Darüber hätten auch Josef und Maria nachdenken können, als sie unterwegs waren nach Betlehem. Wäre es nicht einfacher gewesen, den Engel wegzuschicken, zu einer anderen Frau? Zu einer, die frommer ist und nicht so arm. Wäre es für Gottes Sohn nicht angemessener gewesen, in einer reichen Familie in die Welt zu kommen, vielleicht sogar im königlichen Palast? Doch Gott hat es gewollt, genau so gewollt, dass alles so geschah in jener Nacht. Gott wollte so in die Welt der Menschen kommen, als kleines Kind“, erklärte Pfarrer Schön. „Denn nur so hat er dem Menschsein seine volle Würde und Bedeutung gegeben. Indem Gott sich keine Vorteile und Bedingungen herausnahm, sondern Mensch geworden ist von Anfang an: Im kleinen Kind in der Krippe ist Jesus Christus, der große Gott.“

Dass die Freude zu Weihnachten größer ist alle Mühen, die damit verbunden sind, zeigten auch die Kinder im Krippenspiel, das von Rolf Herrmann, Katharina und Sarah Schön eingeübt worden war. Sie stellten dabei in den Mittelpunkt die Freude, als Maria und Josef endlich Unterkunft gefunden hatten in der Herberge und die Freude der Hirten, die in diesem Kind erfahren hatten, wie nahe Gott den Menschen kommt.

Um bei den Gottesdienstbesuchern weihnachtliche Freude aufkommen zu lassen, dazu trug auch die musikalische Gestaltung bei durch Helga Scholz an der Orgel und den Posaunenchor unter Leitung von Norbert Kempa.

Im Christvespergottesdienst in Arnstorf durfte – vermittelt durch Pfarrer Schön – Josef zu Wort kommen: Anders hätte er es sich vorgestellt, dass Gott in die Welt kommt. Mehr hätte er diesem Kind bieten wollen, mehr als in einer armen Familie das Licht der Welt zu erblicken, die ihm nur eine Krippe in einem Stall als Kindbett bieten kann. Doch genau da hat er erkannt, können die Menschen zu allen Zeiten erkennen: Gott ist doch viel anders, als viele sich ihn immer vorstellen: Er bricht nicht von außen herein in die Welt, kommt nicht mit Macht und Gewalt, wie es so viele tun, und dann, weil sie die Macht haben, den Menschen ihren Willen aufzwingen. Gott zwingt nicht, er geht wundersame Wege und versetzt uns in Erstaunen. Er fängt klein an, am Anfang, ganz von vorn, als Kind. Er fängt an wie wir alle. Er wird einer von uns Menschen und verbindet so Himmel und Erde, das Dasein der Menschen mit seiner göttlichen Existenz.

Auch in diesem Gottesdienst durfte die weihnachtliche Freude nicht zu kurz kommen, im Besonderen vermittelt durch die festliche Musik mit Andreas Graser an der Orgel sowie Florin Hublea mit Tochter Sara, die mit dem Lied „Stille Nacht“ die Feier beschlossen.

ÖKUMENISCHE ANDACHT HÖHERSKIRCHEN



Bildrechte Irmgard Wimmer

Auch dieses Jahr hat die Jahresschlussandacht in der Kirche in Höherskirchen stattgefunden; lesen Sie dazu den Bericht von Monika Bergbauer.

Weil die Neugier gereicht hat

In der ökumenischen Andacht befassen sich Gläubige damit, was von Weihnachten bleibt

Höherskirchen. (mb) Die Kirche der Pfarrei Simbach ist am Sonntag im Blickpunkt der Gläubigen gewesen, als am Nachmittag die ökumenische Jahresschlussandacht der katholischen Pfarrei Simbach und der evangelischen Gemeinde Arnsdorf/Simbach die Mitglieder beider Konfessionen aus verschiedenen Orten zusammengeführt hat. Pfarrer Pater Paul hielt die Andacht.

„Der Jahreswechsel ist Anlass, auf das vergangene Jahr 2024 zurückzuschauen, für alles Gute zu danken, vielleicht manches zu befreuen, auf jeden Fall, um unsere Zeit in Gottes Hände zu legen.“ Die folgende Stille bot sich an, um darüber nachzudenken, wofür man sich im ablaufenden Jahr besonders bedanken oder wofür man um Verzeihung bitten möchte.

Pfarrer Robert Schön stellte fest: „Es ist nicht alle Tage Weihnachten und doch ist da was, das bleibt. Es

ist was geblieben vom ersten Weihnachten, von Jesus Geburt in jener Nacht. Immerhin allein die Tatsache, dass wir es immer noch feiern, dass es uns immer noch etwas bedeutet und wichtig ist.“

Es hat einen Entschluss gebraucht

Wie es dazu gekommen ist? Es habe offenbar den Entschluss der Hirten gebraucht, nach der heiligen Nacht auf Suche zu gehen und zu entdecken, wie und wo Gottes Liebe wirklich werde. Um herauszufinden, ob das mit dem Frieden auf Erden mehr sei als nur ein schöner Traum oder ein frommer Wunsch. Um zu erleben, ob auch an den ganz normalen Tagen, die auf Weihnachten folgen, ein Licht aufgehen könne, weil die Menschen staunend entdecken: „Euch ist heute der Heiland geboren.“ Dafür könnten die Hirten

aus der Weihnachtsgeschichte Beispiel sein: Denn bei ihnen habe es auch keine fromme Ergriffenheit und den Überschwang einer besonderen Glaubenserfahrung gegeben, sondern einfach Neugier, die schon gereicht habe. Sie hätten Gott da gefunden, wo er sein wahres Gesicht gezeigt habe, nah, menschlich und sehr verletzbar. Im Gewöhnlichen sei er zu finden. Egal, wo man sich die Botschaft der Engel zu Herzen nimmt, werde man sich über Gottes Nähe freuen und so etwas ausstrahlen von dem Frieden, der mit dem Kind in der Krippe in die Welt gekommen sei.

Frei von dem Gejammer

Danach seien die Hirten wieder zurück in ihr alltägliches Leben gegangen, mit allem, was es schön und schwer mache. Nichts von guten

Vorsätzen. Kein Programm zur Verbesserung der Menschen und der Verhältnisse. Und doch anders, als sie gekommen seien: Befreit vom Gejammer. Das Leben sei gut und die Welt habe eine Zukunft, solange Menschen das unter die Leute bringen: Dass Gott den Menschen so nahekomme, dass sie ihm sozusagen ins Gesicht sehen und da erkennen können, wie er es wirklich meine mit dieser Erde.

Viele Besucher beim geselligen Ausklang

Den Schlusssegen spendeten die Geistlichen gemeinsam. Namens des Obst- und Gartenbauvereins Simbach würdigte Anton Wieser die beiden Pfarrern sowie Mesnerin F. Eglseder. Er sagte, er freue sich über die beachtliche Anzahl von Besuchern und empfing alle zum geselligen Ausklang.

ÖKUMENISCHER GOTTESDIENST zur GEBETSWOCHE FÜR DIE EINHEIT DER CHRISTEN Donnerstag, 23.01.2025 um 19 Uhr in der kath. Kirche in Münchsdorf



Bildrechte Robert Schön

Im Jahr 325 trafen sich Bischöfe und christliche Gelehrte aus der damals bekannten Welt in der Stadt Nikaia in der heutigen Westtürkei, um gemeinsam auf einer Synode über die wesentlichen Inhalte des christlichen Glaubens zu beraten. So entstand das „Nizänische“ Glaubensbekenntnis, das von Christen auf der ganzen Welt vor allem in festlichen Gottesdiensten gesprochen wird. 1700 Jahre später versammelten sich Gläubige aus der ev. Kirchengemeinde Arnstorf und dem kath.

Pfarrverband Johanniskirchen in der Pfarrkirche in Münchsdorf zur gemeinsamen Andacht in der Gebetswoche für die Einheit der Christen. Gemeindereferentin Veronika Gerstl und Pfarrer Robert Schön leiteten die Meditationen zum Glaubensbekenntnis, unterstützt von Lektorin Sarah Schön und der musikalischen Begleitung durch den Kirchenchor Münchsdorf.

Nach einer kurzen Einführung und Erinnerung an das historische Ereignis zur Entstehung des Glaubensbekenntnisses durch Pfarrer Schön folgten die meditativen Texte zu den drei Abschnitten des Bekenntnisses. Jeweils eröffnet durch einen passenden Bibelabschnitt wurden Gedanken vorgetragen zu Gott Vater, dem Schöpfer, zu Gott Sohn (Jesus Christus) dem Erlöser und dem Heiligen Geist, der unter den Glaubenden in der Gemeinschaft der Kirche wirkt und diese erhält. Als Höhepunkt der Andacht beteten dann alle Anwesenden gemeinsam das „Nizänische“ Glaubensbekenntnis, an dessen Entstehung vor 1700 Jahren 2025 besonders erinnert und gedacht wird. Zum Abschluss betonte Pfarrer Schön, dass dieses Glaubensbekenntnis trotz seines Alters und ganz anderer Hintergründe und Umstände, die zu seiner Entstehung führten, doch immer noch aktuell ist, da es wesentliche Inhalte des christlichen Glaubens anspricht und bei jedem erneuten Beten in Erinnerung ruft. Mit Vaterunser und Segen schloss die besinnliche Feier.

PREKON KONFIRMANDENTAG



Bildrechte Robert Schön

Jedes Jahr im Januar veranstaltet das evangelische Dekanatsjugendwerk Landshut den prekon-Tag – der Jugendtag vor der Konfirmation. Konfirmanden aus allen Gemeinden des ev. Dekanatsbezirks, der Stadt und Landkreis Landshut sowie den Landkreis Dingolfing-Landau umfasst, können daran teilnehmen. So auch die Konfirmanden aus den Gemeinden Arnstorf und Reisbach. Den Besuchern wurde in der Realschule in Ergolding nach der Eröffnung durch Dekanatsjugendreferentin Sabrina Schmidt ein abwechslungsreiches Programm geboten rund um das Thema: „Miteinander, nicht gegeneinander“. In mehreren Workshops geleitet von Fachleuten für die jeweiligen Bereiche ging es um gelingendes Zusammenleben. Die Bandbreite reichte dabei von Meinungsbildung und aktivem Gestalten in der Demokratie über Erkennen von Fake News in Social Media, Zeigen von Zivilcourage und Argumenten gegen Rassismus bis zu Spielen, bei denen nur Zusammenarbeit und gemeinsames Handeln zum Erfolg führt. Zum Abschluss des Tages versammelten sich alle Jugendlichen zum Gottesdienst in der ev. Pauluskirche in Ergolding, in dem die Jugendlichen ihre Eindrücke von den Angeboten und Erlebnissen des Tages vertiefen konnten; z.B. indem sie Kerzen für ihr stilles Gebet entzünden oder einen Brief an einen Freund schreiben durften. Mit dem Zuspruch von Gottes Segen für alle Anwesenden wurde die Veranstaltung dann durch Diakonin Chiara Pillhöfer abgeschlossen.

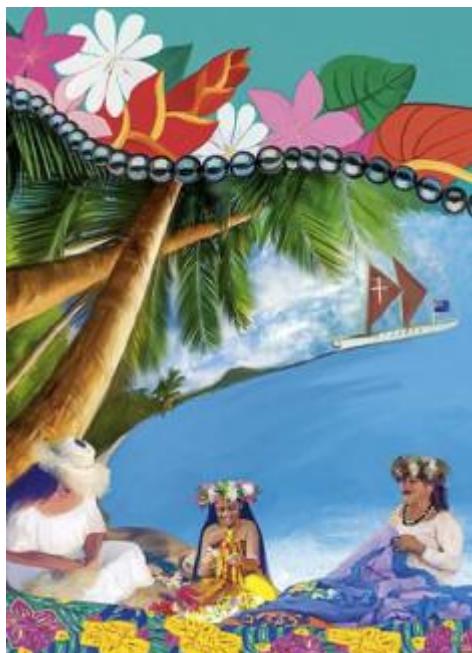
NACHT DER LICHTER



Bildrechte Elisabeth Eibl

„Meine Seele dürstet nach Gott, dem lebendigen Gott...“ Diese Worte aus dem Psalmgebet in der Bibel hörten die Besucher der Nacht der Lichter in der Pfarrkirche in Arnstorf. Sehnsucht nach Gott ist der Ursprung dieser meditativen Feier, die von der ökumenischen Gemeinschaft von Taizé in Frankreich eingeführt wurde und seitdem an vielen Orten gefeiert wird. Einfache Gesänge mit ruhigen Melodien, kurze Lesungen und Gebete sowie Augenblicke der Stille geben den Anwesenden Möglichkeit, zur Ruhe zu kommen und sich zu besinnen. So auch in Arnstorf, wo in der abgedunkelten Pfarrkirche vor dem Altarraum ein großes Kreuz aufgestellt war, umgeben von leuchtenden Kerzen. Vor ihm konnten die Gläubigen am Ende der Feier in stiller Andacht verweilen und ihre Anliegen in Gedanken vor Gott bringen. Gemeinsam verantwortet von evangelischer und katholischer Pfarrei wurde diese besinnliche Andacht musikalisch begleitet vom Jugendchor Arnstorfer Herztöne sowie Andreas Graser und weiteren Musikern.

WELTGEBETSTAG DER FRAUEN 2025



Bildrechte Weltgebetstag der Frauen

Zum gemeinsamen Gottesdienst zum Weltgebetstag der Frauen versammelten sich katholische und evangelische Frauen gleichzeitig in Simbach, Arnstorf und vielen anderen Orten der Welt zum gemeinsamen Gebet nach der Vorlage, die Frauen von den Cook-Inseln in der Südsee vorbereitet hatten. „Wunderbar geschaffen“ – mit diesen Worten begann der Gottesdienst. Wunderbar geschaffen hat Gott nicht nur nach Meinung vieler Europäer besonders die paradiesischen Inseln des Pazifischen Ozeans. Auch die Menschen auf den Cook-Inseln wissen ihre Heimat zu schätzen. Sie erkennen und ignorieren jedoch auch nicht die Schwierigkeiten, denen sie gegenüberstehen: Klimaerwärmung mit steigendem Meeresspiegel sowie Gewalt besonders auch in Familien und gegenüber Frauen sind nur zwei Themen, die ihnen Sorge bereiten und in der gottesdienstlichen Feier angesprochen werden. Im Vertrauen auf Gott wollen sie darauf aufmerksam machen und sich zugleich nach Kräften einsetzen für ein menschenwürdiges Leben. Auf ihren Inseln und der ganzen Welt. Denn diese hat Gott „wunderbar geschaffen“ und dies soll auch so bleiben.

Hier die Beschreibung des Themabildes zum Gottesdienst:

Es trägt den Titel „Wonderfully Made“ (dt. „Wunderbar geschaffen“) und wurde von den Künstlerinnen Tarani Napa und Tevairangi Napa kreiert. Titel und Bild verweisen auf Psalm 139,14, der biblischen Grundlage der Gottesdienstordnung für den WGT 2025. Die zwei Künstlerinnen von den Cookinseln sind Mutter und Tochter und freuen sich sehr darüber, dass sie dieses Kunstwerk als Ausdruck ihrer Liebe zu ihrer Heimat, ihrem Glauben und ihrem kulturellen Erbe mit anderen teilen können. Tarani Napa ist Mutter von sechs Kindern und Großmutter von drei Enkelkindern. Sie ist ausgebildete Grundschullehrerin, Unternehmerin und kreative Künstlerin. Tevairangi Napa ist die älteste Tochter von Tarani und stolze Mutter von zwei Kindern. Sie tritt als kreative Künstlerin in die Fußstapfen ihrer Mutter.

In ihrer Bildbeschreibung bestaunen die beiden das Wunder der Schöpfung, das sie in ihrer Heimat jeden Tag erleben, von den nördlichen bis zu den südlichen Inseln. Sie erzählen von der goldenen Sonne am strahlend blauen Himmel mit den frei fliegenden Vögeln, von den weißen Sandstränden und hohen Bergen, von den frischen Naturprodukten und der bunten Flora und Fauna, von den Lagunen und Ozeanen mit ihren vielen verschiedenen Meeresbewohnern und den schwarzen Perlen. Über die beeindruckende Kokospalme auf dem Bild schreiben sie, dass sie Stärke und Güte symbolisiert. So sorgt sie für Gesundheit und Wohlbefinden, indem sie von den Wedeln bis zu den tiefen Wurzeln für Essen und Trinken, Medizin oder auch Sonnenschutz genutzt wird. Für die Menschen auf den Cookinseln ist die Kokospalme der Baum des Lebens.

Das Boot auf ihrem Bild erklären die zwei Künstlerinnen mit der Ankunft des Christentums vor 200 Jahren, welches für sie Hoffnung, Frieden und Licht mit der frohen Botschaft von Jesus Christus brachte. Die drei Frauen im Vordergrund des Bildes sollen die wichtige Rolle von Frauen bei der Bewahrung von Traditionen und kulturellem Erbe darstellen, als Hüterinnen von Talenten, als Lehrerinnen und als Mentorinnen. Dabei zeigt das Bild unterschiedliche Generationen, Mütter und Töchter, so wie das Künstlerinnen-Duo selbst arbeitet. Die Frauen auf dem Bild stellen kostbare Tivaevae-Quilts her, ein Symbol für Geduld, Liebe und Einigkeit. Eine trägt einen traditionellen Hut, der mit den Strängen von Rito, dem jungen Kokosnussblatt, gewebt wird, die anderen Kronen aus süß duftenden tropischen Tiare-Blumen. Mit diesem Schmuck ehren sie Gottes Liebe und Gnade.

Es gibt viel zu entdecken auf dem Bild! Auch einiges, was uns nicht direkt von Tarani Napa und Tevairangi Napa mit auf den Weg gegeben wird und sich uns vielleicht erst im Zuge der Auseinandersetzung mit der Gottesdienstordnung und den Landesinformationen erschließt. Eines ist den Künstlerinnen dabei allerdings wichtig: „Kia mau te serenga! Kia mau te napena! Kia mau!“ – mit diesen Worten schließen sie ihre Bildbeschreibung, „Haltet fest an dem, was ihr seid, in allen Aspekten eurer Existenz!“, denn all diese Aspekte sind von Gott wunderbar geschaffen!

JUGENDKREUZWEG DER KONFIRMANDEN



Bildrechte Sarah Schön

„Bleibet hier und wachet mit mir“ – dieser Gesang, angestimmt von Pfarrer Peter Neugebauer, begleitete die Konfirmanden der ev. Kirchengemeinden Arnstorf und Reisbach während sie den Kreuzweg betreten. Dabei beteten sie nicht nur, sondern gingen wirklich auf einem Weg, der sie zu verschiedenen Kreuzen in Arnstorf führte. Jedesmal machten sie dort Halt, um den entsprechenden Abschnitt aus dem Evangelium zu hören und über einen Gegenstand nachzudenken, der bei Jesu Leidensweg von Bedeutung war: Geld, Strick, Dornen, Holz, Nägel, Essig und bei der letzten Station ein Ei. Dieses ist nicht nur ein Symbol für Ostern, sondern Sinnbild des Lebens, das darin verborgen ist und sich doch Bahn bricht und ans Licht kommt. So wie Jesus, der nicht im Grab blieb, sondern auferstanden ist, erklärte Pfarrer Robert Schön den Jugendlichen. Mit dem gemeinsamen Vater unser und dem Segen schlossen die Geistlichen diese Stunde der Besinnung, den Jugendkreuzweg 2025.

OSTERBASTELN



Bildrechte Robert Schön

Die Gelegenheit, einen Vormittag lang kreativ zu sein und zugleich allerhand Wissenswertes über die Bedeutung von Ostern zu erfahren, hatten Kinder aus den ev. Kirchengemeinden Arnstorf und Reisbach bei der „Osterbastelei“, wobei das Angebot fleißig genutzt wurde. So war am Montag die Jesuskirche Reisbach mit Leben erfüllt.

Pfarrer Peter Neugebauer, Pfarrer Robert Schön und das Kindergottesdienstteam nahmen sich der Schar an, wobei das Kommende mit einer kleinen Andacht, geleitet von Pfarrer Peter Neugebauer seinen Einstieg fand. Der Pfarrer erörterte dabei, was Karwoche überhaupt bedeutet. Sie führt mit der Erinnerung an Leiden und

Sterben von Jesus hin zum Ostersonntag, an dem er auferstanden ist. Genau das feiern wir auch heute, dass die Auferstehung neue Hoffnung gebe.

Anschließend teilte man sich in Gruppen, schließlich war allerhand an Gestaltungsmöglichkeit gegeben. Bei Pfarrer Robert Schön durften die Kinder Ostereier suchen und bei jedem gefundenen Ei eine Aufgabe lösen, die mit Ostern zu tun hatte: So z.B. die Eier verschiedener Tierarten erkennen, die Anzahl von Schokoladeneiern in einem Glas schätzen oder Waffeleier-Wettessen. Außerdem hatte Pfarrer Schön sogar einen lebenden „Osterhasen“ mitgebracht, der natürlich besonders viel Streicheleinheiten bekam.

Mit Pfarrer Neugebauer konnten die Buben und Mädchen ganz klassisch Eier färben und diese kunstvoll verzieren.

Zum Abschluss des Bastelvormittages versammelte man sich nochmals im Kirchenraum zu einer kleinen Andacht, ehe die Buben und Mädchen, ausgestattet mit allerhand Handgefertigtem, den Heimweg antraten.

OSTERN IN DER EV. KIRCHENGEMEINDE



Bildrechte Sarah Schön

Der Bericht des Johannesevangeliums über Leiden, Sterben und Auferstehen von Jesus Christus bildete in diesem Jahr die Grundlage für die Feiern rund um das Osterfest in der ev. Kirchengemeinde Arnstorf.

Im Gottesdienst am Karfreitag stellte Pfarrer Robert Schön in seiner Ansprache heraus, dass viele sich fast schon daran gewöhnt hätten: In Kriegen wird Menschen Gewalt angetan und sie werden getötet und sterben. Auch ohne sichtbare Gewaltanwendung sterben Menschen an Hunger und fehlender oder unzureichender medizinischer Versorgung, an Krankheiten und bei Katastrophen. Täglich kann man das in den Nachrichten sehen und hören und in der Zeitung lesen. Da ist uns der leidende Christus am Kreuz auf einmal doch ganz nahe, denn auch er wurde hilfloses Opfer von Missachtung, Misshandlung und Gewalt. Und kaum einer hat geholfen. Trotzdem ist die Welt nicht zusammengebrochen, obwohl hier ihr Leben am Kreuz hing. Denn Jesus sprach nach Johannes fast triumphierend: „Es ist vollbracht.“ — „Jetzt ist alles vollendet.“ Mit diesen beiden Sätzen stellt Johannes die Passion Jesu teilweise anders dar als die übrigen Evangelien: Jesus wusste, was er tat. Er ist auch am Karfreitag der Herr des Geschehens, genauso wie Gott dann an Ostern handelt und alles in ein neues Licht rückt. Johannes stellt es deutlicher dar als die anderen Evangelien: Jesus und Gott wollten es so; sprach Pfarrer Schön.

Denn durch Jesu Tod beginnt etwas Neues, ein Durchbruch durch die Gesetze, denen die Menschheit bisher unterworfen war. Inmitten unserer Welt, die voller Scheitern und Tragödien ist, ist Gott am Werk durch Jesus Christus. Er will seine Verheißung erfüllen: Leben und volle Genüge für alle, die daran glauben, und so die Lieblosigkeit unter uns Menschen überwinden. Darum ist auch das Kreuz vom Hinrichtungsinstrument, von einem Gegenstand des Todes, zum Zeichen des Lebens geworden, schloss Pfarrer Schön seine Predigt.

Im Anschluss daran hatten die Gottesdienstbesucher in der allgemeinen Beichte Gelegenheit zur Besinnung über ihr Denken und Handeln und bekamen die Losprechung von allen Sünden zugesagt.

Der Gottesdienst am Ostersonntag begann mit dem Einzug des Lichts in die Kirche, zeichenhaft dargestellt durch die neue Osterkerze, die dazu erstmals entzündet wurde.

Von ihr aus wurde das Licht an die Altarkerzen weitergegeben, die Glocken erklangen wieder und die Gottesdienstbesucher stimmten das feierliche Gloria an.

In seiner Ansprache befasste sich Pfarrer Schön dann besonders mit Maria von Magdala, deren Erlebnisse am ersten Ostermorgen im Johannesevangelium ausführlich geschildert werden. Nach der Entdeckung des leeren Grabs war sie zunächst allein zurückgeblieben. Nicht Freude, sondern Trauer, Unsicherheit und Angst bestimmten ihr Denken und Fühlen in jenem Augenblick. Jesus war nicht mehr da, selbst sein Leichnam verschwunden. Der Verlust bestimmte zunächst ihr ganzes Sein. Bis der auferstandene Jesus sie ansprach. Da wurde ihr deutlich, bewusst und verständlich, was da geschehen war. Jesus ist auferstanden! Er lebt! Genauso wie für Maria aus Magdala ist es auch für uns Menschen ein längerer Weg, bis wir die Bedeutung der Auferstehung von Jesus ganz und gar begreifen und erfassen können. Selbst mit dem Ereignis als Geschehen der Vergangenheit tun sich viele schwer und bestreiten Jesu Auferstehung. Dennoch gibt es bis heute immer wieder das Erleben und Erfahren dessen, was Auferstehung ist und bewirkt: Überall da, wo Tod und Gewalt, Hass und der Ruf nach Rache sich nicht durchsetzen können, wo Menschen sich einsetzen für Frieden und Vergebung und respektvolles Zusammenleben. Die Wirkung des Auferstehungsereignisses ist dann so fast wichtiger. Darum erinnern sich Christen zu Ostern nicht nur einfach an ein sicher bedeutsames Ereignis vor vielen hundert Jahren, sprach der Geistliche. Vielmehr erhalten sie durch die Feier dieses Festes Gewissheit und neuen Mut, im Geiste und nach dem Auftrag von Jesus Christus, der auferstanden ist, zu leben und zu handeln. Zu zeigen: Das Leben ist doch stärker als der Tod.

Ein besonderer Dank von Pfarrer Robert Schön galt Roswitha Kapfinger, die bereits seit Jahren mit Unterstützung durch weitere Helfende die Osterkerzen für die Kirchen gestaltet, sowie Helga Scholz, die nicht nur die Orgel spielt, sondern auch für den Altarschmuck in der Kreuzkirche Simbach sorgt.

KONFIRMATION



Bildrechte Monika Bergbauer

Konfirmationsgottesdienst für fünf junge Leute aus unserer Gemeinde am Samstag, 10.05.25 um 11 Uhr in der ev. Kreuzkirche Simbach bei Landau. Bericht von Monika Bergbauer.

Ein Salzkorn ist nie alleine

Fünf junge Menschen feierten die Konfirmation mit Thema Nächstenliebe

Simbach/Arnstorff. (mb) In der evangelischen Gemeinde Arnstorff/Simbach ist am Samstag Konfirmation gefeiert worden. Die Jugendlichen waren darauf vorbereitet, denn mit Beginn des Schuljahres im September hat die Hinführung begonnen.

Dazu haben sich die Gemeinden Simbach/Arnstorff und Frontenhausen/Reisbach zusammengeschlossen. Gemeinsam mit Pfarrer Peter Neugebauer hat Pfarrer Robert Schön mittwochs die Gruppenstunden abgehalten sowie weitere Veranstaltungen.

Nun versammelten sich die Familien und Paten der jungen Christen in der Kreuzkirche in Simbach. Der Festgottesdienst begann mit dem Einzug der Konfirmanden in Begleitung von Pfarrer Robert Schön und dem Kirchenvorstand mit Vertrauensmann Martin Kreft. Das Orgelspiel übernahm Andreas Graser. Zusätzlich waren Mitglieder der Posaunenchöre Arnstorff und Reisbach unter der Leitung von Norbert Kempa in großer Besetzung vor Ort. Helga Scholz hatte die Kirche geschmückt. Sarah und Katharina Schön sowie Jolina Bendel wirkten in der Gottesdienstgestaltung mit.

Ja zur Einsegnung

Kerzen zur Erinnerung an ihre Konfirmation, die die Konfirmanden selbst gestaltet haben, standen auf dem Altar. Am Konfirmationsstag sagt jeder selbst Ja zur Einsegnung und „bekennst sich zu dem Gott, der uns das Leben schenkt, es bewahrt und vollenden wird“, so der Geistliche zu den Konfirmanden Catalina und Marian Molnar aus Haunersdorf, Pius Hofmann aus Höfen, Lenny Bendel und Hannes Sakowsky aus Arnstorff.

In einer szenischen Darstellung wurde verdeutlicht, dass neben dem Licht auch das Salz eine symbolische Bedeutung habe. Schon ein



Pfarrer Robert Schön mit den Konfirmanden

Foto: Monika Bergbauer

bisschen Salz mache viel am Geschmack aus, und es sei sogar dort in kleinen Mengen, wo man es nicht vermuten möchte. Auch Jesus habe das Salz als Beispiel genommen, wie man im Evangelium hörte. So habe er die Christen bezeichnet, als er vom Salz und vom Licht geredet habe. Vor 2000 Jahren sei Salz kostbar gewesen. Damals hätten die Jünger festgestellt, dass sie gerade zwölf sind, um die Botschaft von Gott unter die vielen Menschen zu bringen. Und heute? „Halte ich mich lieber still, damit ich nicht auffalle? Möchte ich nach Jesu Botschaft leben, die mir in der gegenwärtigen Zeit auch Ablehnung und Unverständnis einbringen könnte?“ Es gelte allerdings, auch heute die Botschaft von Jesus in das Land zu bringen. Als Beispiel nannte der Pfarrer den Umgang mit Menschen, die anders sind. „Liebe Gott und den Nächsten wie dich selbst“, auf dieser Grundlage seien auch die Menschenrechte festgelegt worden. Er plädierte dafür: „Die Kraft unseres christlichen Glaubens darf nicht verloren gehen.“ Auch ein Salzkorn sei nie allein.

Zur Erinnerung überreichte Pfarrer Schön den Konfirmanden je einen gefüllten Salzstreuer. Von der Taufstätte aus ermunterte er die Konfirmanden zum Glaubensbekennen und stellte die Konfirmationsfrage. Sodann bat er um den Heiligen Geist für sie. „Erfülle unsere Konfirmanden mit deinem Geist, dass sie im Glauben wachsen und in deiner Liebe bleiben“, hieß es im Segensgebet.

Sodann empfingen die Jugendlichen einzeln den Segen Gottes. Dazu traten sie vor den Altar. Jedem Konfirmanden legte der Geistliche die Hände auf und sprach die Segensworte. In diesem Rahmen wurden die Konfirmationssprüche, die die Buben und Mädchen gewählt haben, vorgetragen. Sie erhielten je eine Urkunde und ein Kreuz. Mit der Austeilung der Kommunion, dem Dankgebet und der Sendung und Segen ging der Gottesdienst zu Ende, ehe zum Auszug „Geh unter der Gnade“ erklang. Am Freitagabend, 23. Mai, ist Anmeldung der Konfirmanden des kommenden Jahres in der Jesuskirche in Reisbach.

KONFIRMATIONSJUBILÄUM



Bildrechte Sarah Schön

In den meisten christlichen Kirchen ist es üblich, dass Menschen bereits im Kleinkindalter getauft werden. Sie können deshalb nicht selbst dazu ihre Meinung abgeben, ob sie zustimmen oder ablehnen. In der evangelischen Kirche gibt es deshalb den Ritus der Konfirmation, wo die jungen Menschen im Alter von 14 Jahren bewusst ihre Zustimmung zur Zugehörigkeit zu Kirche und christlichem Glauben aussprechen können. Dies geschieht in einem festlichen Gottesdienst, der (mit der anschließenden Feier im Familienkreis) vielen noch lange in guter Erinnerung bleibt. Dies ist auch der Grund, warum dann nach 25, 50 und mehr Jahren zum Konfirmationsjubiläum eingeladen wird. Für die Kirchengemeinde Arnstorf-Simbach geschah dies am letzten Sonntag. Von den Konfirmanden der Jahre 1975 und 2000 konnte nur je eine Person anwesend sein. Es nutzten jedoch auch einige andere Gottesdienstbesucher die Gelegenheit, um sich besonders an ihre Konfirmation zu erinnern und sich segnen zu lassen.

Pfarrer Robert Schön stellte seine Predigt unter den Satz von Jesus: „Kommt alle her zu mir!“, aus dem Matthäusevangelium. Für Jesus war diese Einladung eine der wichtigsten Botschaften seines Wirkens – Gott ist bereit für die Menschen. Das ist auch einer der wichtigsten Inhalte jeder Konfirmationsfeier, und das sollte auch in diesem Gottesdienst wieder neu ins Gedächtnis gerufen werden. Und eigentlich in jedem Gottesdienst. Vielleicht sind Christen nicht in jedem Augenblick sich dieser Nähe Gottes bewusst – dennoch gilt sie. Darum ist es gut und wichtig, daran erinnert zu werden. Das tat Pfarrer Schön mit dem Segensgebet für die Konfirmationsjubilare, die anschließend an den Altar kommen konnten und jeweils persönlich gesegnet wurden. So wie es vor Jahrzehnten bei ihrer eigenen Konfirmationsfeier geschehen war. Dabei hatten sie auch Gelegenheit, kurz davon zu erzählen, was ihnen davon noch in Erinnerung geblieben war.

Mit der Feier des Heiligen Abendmahls, die auch zu jedem Konfirmationsgottesdienst gehört und dem allgemeinen Segen für alle Anwesenden endete der Gottesdienst, der von Helga Scholz an der Orgel musikalisch begleitet wurde. Im Anschluss daran blieben alle noch beim Kirchenkaffee zusammen, um weitere Erinnerungen auszutauschen.

Einige der Jubilare stellten sich mit Pfarrer Schön zum Erinnerungsfoto: von links: Gabriela Koitzsch (Konf. vor 63 Jahren), Pfarrer Klaus Eberius (50 J.), Benjamin Resch (25 J.)

ZWERGERLGOTTESDIENSTFEST - FÜR ALLE



Bildrechte Sarah Schön

Kirchenmaus Philip hat eine gemütliche Höhle – doch wo wohnt eigentlich Gott? Diese Frage stellten sich Kinder und Erwachsene zusammen mit Claudia Lachmann, Yannick Meister, Katharina und Sarah Schön beim Zwergerlgottesdienst im ev. Gemeindezentrum in Arnstorf. Besonders wichtig wurde dies, weil ein Kind einen Brief an Gott geschrieben hatte und der Briefträger nun die Adresse finden musste, um ihn an Gott zustellen zu können. Von den Kindern wurde er schließlich zu Pfarrer Robert Schön in die Kirche geschickt. Dieser nahm den Brief an, weil die Kirche ja Gottes Haus genannt wird. Doch weil ihn dort trotzdem noch nie jemand gesehen hat, musste Pfarrer Schön dazu einiges erklären: „Gott wohnt natürlich nicht in einer Kirche wie Menschen im Haus oder Mäuse in der Höhle. Doch eine Kirche ist für die Menschen ein guter Ort, um sich zu erinnern, dass Gott da ist. Wenn dann noch gesagt wird, dass Gott im Himmel wohnt, ist das eine gute Vorstellung, denn von hoch oben hat er einen guten Überblick über die Welt. Überhaupt hat Entfernung für Gott keine Bedeutung. Immer und überall, wo Menschen zu Gott beten oder sich zum Gottesdienst versammeln, ist er mitten unter ihnen und ganz nahe. Im Grunde wohnt Gott bei uns, im Herzen der Menschen. Im Segen, der zum Abschluss des Gottesdienstes gesprochen wird, wird das besonders deutlich – da wird den Menschen Gottes Begleitung zugesagt in ihrem Alltag, wenn sie aus Gottes Haus wieder heimkehren in ihr Zuhause, in ihren Alltag.“ Diesmal war zwar der Gottesdienst schon zu Ende, die Kinder und Erwachsenen blieben jedoch noch zum traditionellen gemeinsamen Grillfest zusammen.

STARTKON KONFIRMANDENFREIZEIT



Bildrechte Robert Schön

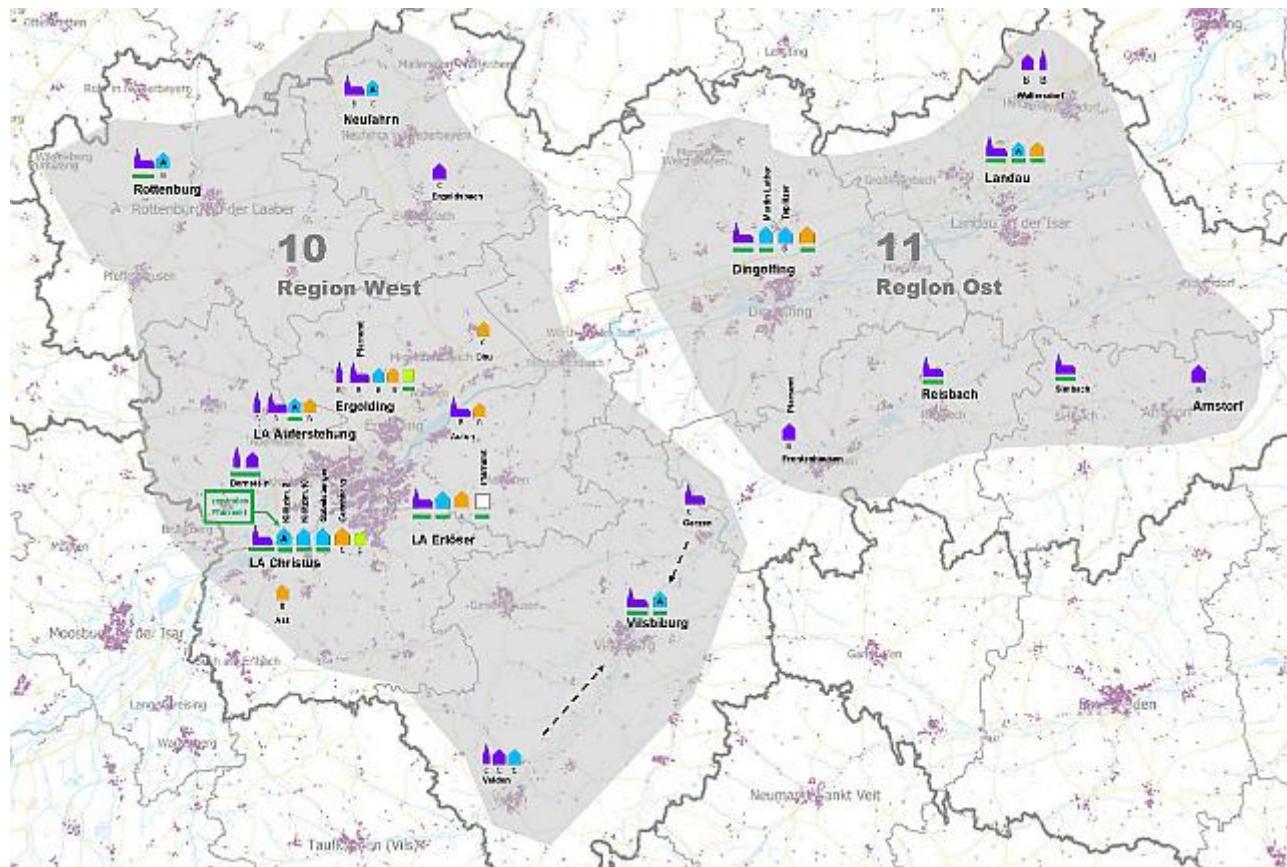
Einen besonderen Auftakt ihrer Konfirmandenzeit erlebten über 80 Jugendliche aus den evangelischen Kirchengemeinden des Dekanatsbezirks Landshut bei der Startkon-Freizeit auf dem Jugendzeltplatz Plößberg bei Weiden/Opf. Zusammen mit mehreren Geistlichen aus den anderen Pfarreien und 30 weiteren Mitarbeitern waren auch junge Leute aus den Kirchengemeinden Arnstorf und Reisbach begleitet von Pfarrer Robert Schön mit dabei. In thematischen Einheiten haben sie sich in diesen Tagen mit verschiedenen Aspekten von Zusammenleben und Freundschaft beschäftigt. Dazu trafen sich die Teilnehmenden, um dies in den Gruppen ihrer Kirchengemeinden zu besprechen. Ein wichtiger Zweck der Veranstaltung war es, dass die Jugendlichen erfahren, dass es doch auch eine

gewisse Anzahl gleichaltriger evangelischer Christen in der Region gibt. Darum wurden auch einige größere Gemeinschaftsaktionen durchgeführt wie ein Nachtgeländespiel und die gemeinsamen Andachten zu Beginn und Abschluss eines jeden Tages. Auch die Gemeinschaft am Lagerfeuer an den Abenden durfte nicht fehlen. In der freien Zeit konnten verschiedene Spiel- und Sportangebote genutzt werden. Den Höhepunkt von Startkon 2025 bildete der gemeinsame Gottesdienst am letzten Abend, wo es darum ging, was einen Menschen wirklich ausmacht: Ist es Kleidung, Auftreten, sein Reden? Oder eher der Charakter und wie sie/er sich zu den Mitmenschen verhält? Pfarrer Schön fasste dies in einen Satz zusammen, der auch in der Bibel steht: „Der Mensch sieht, was vor Augen ist, Gott sieht das Herz.“ (1.Samuelbuch 16,7) Um ihnen zu zeigen, dass sie angenommen sind von Gott, endete der Gottesdienst mit der persönlichen Segnung für die Jugendlichen.

Die Konfirmanden konnten kreativ „Kirche bauen“, wie sie sich das vorstellen.

REGION OST IM DEKANATSBEZIRK LANDSHUT

Das Jahr 2035 wird gegenwärtig als Bezugspunkt betrachtet für Planungen zur Zukunft der Kirche: Wie kann in zehn Jahren kirchliche Arbeit aussehen, welche Angebote gibt es dann für die evangelischen (und auch anderen) Christen und wie kann dies durchgeführt werden? Weil dabei auch mit weniger Personal und weniger Geld gerechnet werden muss, wird es verstärkt auf Zusammenarbeit ankommen: Zwischen Pfarrerinnen und Pfarrern sowie den anderen hauptberuflich in der Kirche Tätigen, und auch zwischen Kirchengemeinden. Um hier einen Anfang zu setzen, wurden im Dekanatsbezirk Landshut wie auf der Karte zu sehen die Regionen West und Ost gebildet. Zu Ost gehören die Kirchengemeinden Arnstorf, Reisbach, Dingolfing und Landau/Isar. Einiges an kirchlicher Gemeindearbeit geschieht hier bereits gemeinsam, wie die gegenseitige Vertretung der Pfarrer/innen bei Krankheit, Urlaub und dienstlicher Abwesenheit, gemeinsame Veranstaltungen für Kinder und Jugendliche für Arnstorf und Reisbach und hier auch schon lange gemeinsames Musizieren der Posaunenchöre. Und es kann, darf und soll noch mehr werden. Zunächst werden die Pfarrer/innen der vier Gemeinden über Ausweitung und Verstärkung der gemeinsamen Arbeit beraten und dann auch die Mitglieder der Kirchenvorstände mit einbezogen werden. Die kommenden Jahre werden hier viel Überlegungen, Ideen und Einsatz erfordern, um evangelische Kirche in unserer Region weiterhin lebendig zu erhalten, trotz weniger Geld und Personal. Dazu werden Sie auch weiterhin informiert werden.



65 JAHRE KREUZKIRCHE SIMBACH

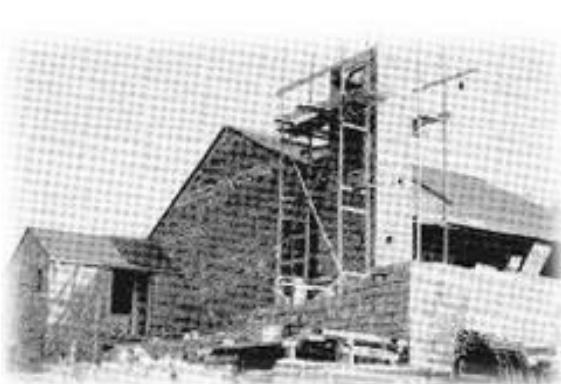
Die Entstehungsgeschichte der evangelischen Kirchengemeinde Arnstorf Simbach-Malgersdorf-Roßbach ist eng verknüpft mit der großen politischen Weltgeschichte. Im ausgehenden 19.Jahrhundert wohnten nur vereinzelte evangelische Familien weit verstreut im heutigen Gemeindegebiet. Während der wirtschaftlichen Rezession nach dem 1. Weltkrieg kamen Siedler aus Baden-Württemberg die sich in Niederbayern eine neue Existenz aufbauten. Der Hauptstrom von Menschen evangelischen Glaubens erfolgte jedoch 1945 nach dem 2. Weltkrieg durch Flüchtlinge, Heimatvertriebene vor allem aus Schlesien, sowie durch Evakuierte aus Hamburg. Zustrom in unserer Zeit erfolgte ebenfalls aus politischen Gründen durch

Familien aus Siebenbürgen in den 1980iger Jahren und später durch deutschstämmige Aussiedler aus Russland in den 1990iger Jahren.

Lesen Sie dazu mehr in den Artikeln unten.

65 Jahre Kreuzkirche Simbach/Landau 1960 – 2025 Hiltrud Hasselmeier Nachdem unsere Familie erst 1974 nach Niederbayern zugezogen ist, beziehe ich mich im Folgenden auf alte Kirchenprotokolle der Kirchengemeinde Landau/Isar, auf die Berichte von Zeitzeugen, auf Aufzeichnungen von Armin Scholz und auf frühere Gemeindebriefe. Die Entstehungsgeschichte der evangelischen Kirchengemeinde Arnstorf Simbach-Malgersdorf Roßbach ist eng verknüpft mit der großen politischen Weltgeschichte. Im ausgehenden 19.Jahrhundert wohnten nur vereinzelte evangelische Familien weit verstreut im heutigen Gemeindegebiet. Während der wirtschaftlichen Rezession nach dem 1. Weltkrieg kamen Siedler aus Baden-Württemberg die sich in Niederbayern eine neue Existenz aufbauten. Der Hauptstrom von Menschen evangelischen Glaubens erfolgte jedoch 1945 nach dem 2. Weltkrieg durch Flüchtlinge, Heimatvertriebene vor allem aus Schlesien, sowie durch Evakuierte aus Hamburg. Zustrom in unserer Zeit erfolgte ebenfalls aus politischen Gründen durch Familien aus Siebenbürgen in den 1980iger Jahren und später durch deutsch-stämmige Aussiedler aus Russland in den 1990iger Jahren. Alle diese Menschen suchten, so wie viele Flüchtlinge heute, eine neue Heimat. Sie fanden sie zunächst in den Kirchengemeinden. Durch das rasche Anwachsen der Kirchenglieder war es verständlich, dass bei den evangelischen Christen der Ruf nach einem eigenen Ort des Glaubens laut wurde. Vor 65 Jahren zogen die evangelischen Ansässigen und die Neubürger alle an einem Strang. Trotz großer Widerstände von politischer und kirchlicher Seite, aber auch durch begrenzte finanzielle Möglichkeiten, konnten 1960 die Kreuzkirche in Simbach und 1967 das Gemeindezentrum in Arnstorf errichtet werden. Die Gründung eines evangelischen Vereins sollte die Geldmittel für den Kirchenbau beschaffen. Von der Schreinerfamilie Fischer in Simbach konnte ein Grundstück erworben werden (die Firma Fischer baute später auch die Kirchenbänke ein). Bis zum Baubeginn der Kreuzkirche waren jedoch noch viele Verhandlungen notwendig. Deshalb beschloss der damalige Kirchenvorstand, dem Franz Eberius aus Arnstorf, Hans Bloos aus Elpersdorf, Artur Beer und Heinrich Henn aus Simbach angehörten, einen Antrag an den Landeskirchenrat in München zu stellen zum Bau einer Kirche in Simbach, dem stattgegeben wurde. Mit viel Engagement der damaligen Kirchengemeinde durch "Hand- und Spanndienste", wie Holzspenden, Transport von Baumaterial und handwerkliche Arbeiten wurde die Kreuzkirche im September 1960 schlüsselfertig übergeben und von Dekan Weiß aus Regensburg am 23. Oktober 1960 geweiht. Was seither modernisiert wurde: Neues Dach, neue Orgel, Einbau Bankheizung, Glockengeläute mit Funkbedienung, neue Toilette. Von den Anfängen der evang. Kirchengemeinde Arnstorf bis zur Gegenwart, eine Kurzzusammenstellung. Arnstorf im März 2017 Josef Haberl Archiv Markt Arnstorf. Übermittelt durch Hiltrud Hasselmeier. Ca. 1880 Familie Schmid als erste bekannte evang. Familie, in Reisat bei Mariakirchen zugezogen 1899 Konfessionelle Konflikte, wegen Verweigerung des Grabgeläutes der kath. Pfarrkirche bei einer protestantischen Leichenfeier. 1922 Auf das Gesuch der evang. Hilfsgeistlichenstelle Plattling an die Marktgemeinde Arnstorf um Überlassung eines Raumes zur Abhaltung von Gottesdiensten wird der Rathaussaal ab 16.November 1922 zur Verfügung gestellt. 1927 Das Gesuch der evang. Kirchengemeinde um Aufstellung eines Harmoniums zur Abhaltung der Gottesdienste im Rathaus wird laut Protokoll am 11.Juni 1927 genehmigt. 1929 Das Gesuch der evang. Kirchengemeinde um Aufstellung eines Altartisches im Rathaussaal wird laut Protokoll am 25.Mai 1929 genehmigt. 1943 Hamburger Evakuierte kommen nach Arnstorf, ab 4.August des Jahres Abendmahlsgottesdienste in der Webstube des Oberen Schlosses. 1944 Ab diesem Zeitpunkt Gottesdienste in der Schneekapelle. 1945 Im März Ankunft vieler Schlesier. Nach Kriegsende erste evang. Gottesdienste auch in Roßbach und Untergrafenbach. 1946 Mit Pfarrer Martin Bayer kommt der erste Geistliche als Amtsaushilfe nach Arnstorf. Es leben ca. 2000 Gemeindeglieder allein im Arnstorfer Bezirk. 1953 Am 17.Mai Einführung

von Otto Dittrich als Vikar von Arnstorf, verwaltet vom Pfarramt Landau/Isar. 1954 Erwerb eines ehemaligen Wohnhauses in der Lehmhäuserstr. Als Pfarrhaus. (Vorläufer des jetzigen Gemeindezentrums). In Simbach/L. die Sicherung eines Kirchenbauplatzes (von Schreinerei Fischer). 1956 Das Vikariat Simbach/L. kommt ab 14.Mai zum Vikariat Arnstorf. 1960 Die neu erbaute Kreuzkirche in Simbach/L. wird am 23.Oktober eingeweiht. 1967 Das Gemeindezentrum in der J.F.Kennedystr. wird am 24. September eingeweiht. 1. Vikar Baumgärtel im Haus. 1969 Am 20.Juni Errichtung der Evang.-Luth. Kirchengemeinde Arnstorf als Exponiertes Vikariat mit einem 7köpfigen Kirchenvorstand. 1989 Errichtung der Evang.-Luth. Pfarrstelle Arnstorf ab 1.Juni 1989 Georg Pilhofer 1. Pfarrer. Pfarrer der Evangelischen Kirchengemeinde Arnstorf seit 1945 1945 Pfarrer Hofmann 1947 – 1953 Pfarrer Bayer 1953 – 1959 Pfarrer Otto Dittrich 1959 – 1962 Pfarrer Horst Wagner 1962 – 1963 Pfarrer Klaus Selbmann 1963 – 1967 Pfarrer Klaus Baumgärtel 1967 – 1971 Pfarrer Karl Künstner 1971 – 1975 Pfarrer Herbert Iglhaut 1975 – 1977 Pfarrer Gerhard Schuler 1978 – 1980 Pfarrer Gert Metzger Vertretung während der Vakanz Pfarrer Hell 1982 – 1987 Pfarrerin Doris Zölls zusammen mit Pfarrer Frieder Zölls 1988 – 1991 Pfarrer Volker Schmeling 1992 - Nov 2000 Pfarrer Georg Pilhofer Sept 2001 - Nov 2006 Pfarrerin z.A. Dorothea Neubert Nov 2007 Pfarrer Robert Schön



GOTTESDIENST IM PICHLMAYR-WOHNHEIM SIMBACH



Bildrechte Katharina Schön

Einen ganz besonderen Prediger hatten die Bewohner des Pichlmayr-Wohnheims in Simbach zu Gast: Zum Gottesdienst, den die ev. Kirchengemeinde immer einmal im Jahr mit ihnen feiert, war Bischof Nikolaus von Myra gekommen, verkörpert von Pfarrer Robert Schön. Sonst bekannt als Gabenbringer zur Vorweihnachtszeit war er diesmal vor allem wegen seines Amtes als Bischof anwesend.

Er berichtete vom Konzil in Nizäa, das vor 1700 Jahren im Jahr 325 stattfand und an dem er zusammen mit vielen anderen geistlichen Würdenträgern des Römischen Reiches teilgenommen hatte. Bei dieser Versammlung wurde das erste gemeinsame Glaubensbekenntnis der Christenheit verfasst, das seitdem in Gottesdiensten an den Festtagen gesprochen wird. Weil es sehr umfassend ist, wird meistens das einfachere Apostolische Glaubensbekenntnis gebetet, das viele Christen auswendig können. Dennoch erzählte Bischof Nikolaus davon, warum es damals so wichtig war, einen gemeinsamen Text zu finden, der die wichtigsten Inhalte des christlichen Glaubens zusammenfasst.

Ausgangspunkt waren die Lehren des Priesters Arius, der kurz gesagt behauptete, Jesus Christus wäre nicht voll und ganz Gott. Doch wenn dies stimmte, hätte er die Menschheit nicht erlösen können – und dies beunruhigte damals viele Christen und stürzte sie in Glaubenszweifel. Auf dem Konzil von Nizäa konnten die Lehren des Arius widerlegt werden und die Bischöfe der Christenheit verfassten das Glaubensbekenntnis, in dem festgeschrieben wurde, dass Jesus Christus voll und ganz Gott ist, zusammen mit Gott Vater und dem Heiligen Geist. Nikolaus, dessen Teilnahme am Konzil schriftlich festgehalten und belegt ist, konnte den Anwesenden darüber als Augenzeuge aus erster Hand berichten.

Als Bischof Nikolaus sich verabschiedet hatte, feierte Pfarrer Schön wieder als er selbst das Heilige Abendmahl mit den Anwesenden und dankte dem Posaunenchor aus den Kirchengemeinden Arnstorf und Reisbach für die musikalische Gestaltung, bevor der Gottesdienst mit dem Segen seinen feierlichen Abschluss fand.

FAMILIENGOTTESDIENST ERNTEDANKFEST



Bildrechte Martin Kreft

„Unkraut vergeht nicht“ ist wahrscheinlich ein etwas seltsames Thema für den Gottesdienst zum Erntedankfest. Dennoch wurde bei der Feier der ev. Kirchengemeinde genau daran erinnert. Helga Scholz hatte wieder mit ihren Helferinnen den Erntedankaltar reichlich mit Obst und Gemüse geschmückt. Doch Claudia Lachmann hatte eine Schale mitgebracht, in der Gemüse wie Karotten und Kohlrabi neben Erdbeeren, Löwenzahn, Disteln und Gras wuchsen. Zusammen mit den Gottesdienstbesuchern stellte sie fest, dass es eigentlich kein Unkraut gibt. Höchstens Pflanzen, die nicht an der richtigen Stelle wachsen. Denn im Gemüsebeet will man keinen Löwenzahn – aus dem aber doch Salat zubereitet werden kann. Und so ist es auch mit vielen anderen Pflanzen, die zwar im Garten Unkraut genannt werden, jedoch wichtige Inhaltsstoffe enthalten, die als Gewürz oder sogar für Medikamente genutzt werden können. Also wieso Gott nicht auch für „Unkraut“ danken? Schließlich riet auch Jesus von der vorschnellen Beseitigung von sogenanntem Unkraut ab, wie in der Lesung aus dem Evangelium zu erfahren war. Der Apostel Petrus selbst, dargestellt von Pfarrer Robert Schön, übertrug dann zusammen mit einigen Jugendlichen diese Gedanken auf das Zusammenleben der Menschen und ihren Umgang miteinander. „Mit dem Gleichnis von Unkraut und Weizen, die zusammen wachsen,“ sagte er, „will Jesus davor bewahren, dass vorschnell geurteilt wird über Menschen und ihre Wertigkeit. Eine Gefahr, die gerade gegenwärtig in der Gesellschaft und leider oft auch unter Christen besteht und zunimmt. Doch das letzte wahre Urteil über jeden Menschen steht Gott zu – und seine Geduld und Barmherzigkeit sind groß. Das ist ein Grund mehr zur Dankbarkeit am Erntedankfest, nicht nur für die Nahrung, sondern auch für die Mitmenschen und Gottes große Güte.“ Mit der Abendmahlsfeier und dem Segen schloss der Gottesdienst, der vom Bläserchor unter Leitung von Norbert Kempa musikalisch begleitet wurde. Danach konnten alle noch zu einem gemeinsamen Essen zusammen bleiben.

FESTGOTTESDIENST 65 JAHRE KREUZKIRCHE SIMBACH



Bildrechte Robert Schön

Mit einem Standkonzert des Bläserchors der Kirchengemeinden Arnstorf und Reisbach vor der ev. Kreuzkirche in Simbach wurden die Gottesdienstbesucher am letzten Sonntag empfangen. Grund dafür war, dass die Weihe der Kirche vor 65 Jahren mit einem Festgottesdienst gefeiert wurde. Dazu waren nicht nur Dekanin Dr. Nina Lubomierski und Kirchenmusikdirektor Volker Gloßner aus Landshut angereist. Auch viele Gäste aus dem öffentlichen Leben und mit besonderer Verbindung zur Kreuzkirche waren der Einladung der ev. Kirchengemeinde gefolgt. So konnte zu Beginn des Gottesdienstes Vertrauensmann des Kirchenvorstands Martin Kreft Bürgermeister Herbert Sporrer mit einigen Mitgliedern des Marktgemeinderates Simbach, 2. Bürgermeister Wolfgang Weber aus Malgersdorf sowie Karl-Heinz Richter als Vertreter der kath. Pfarrgemeinde begrüßen. In der voll besetzten Kirche hatten sich außerdem eingefunden: Heidi Glanzer-Außerbauer, die als erstes Kind in der Kreuzkirche getauft worden war, Mitglieder der Familie Fischer, deren Vorfahren das Grundstück für den Kirchenbau an die ev. Kirche verkauft hatten, Pfarrer Klaus Eberius, der aus der Kirchengemeinde stammt, und nicht zu vergessen Helga Scholz. Sie gehört zu den Jugendlichen, die im Jahr 1961 als erste Gruppe ihre Konfirmation in dieser Kirche feiern durften und gestaltet seitdem regelmäßig als Organistin die Gottesdienste dort und sorgt für Altar- und Blumenschmuck. Zudem waren Gäste aus den ev. Nachbargemeinden Landau/Isar und Reisbach mit stellvertretendem Dekan Pfarrer Peter Neugebauer gekommen.

Sie alle erlebten einen festlich gestalteten Gottesdienst, musikalisch begleitet von Volker Gloßner an der Orgel und dem Bläserchor unter Leitung von Norbert Kempa. Nach der liturgischen Eröffnung durch Dekanin Dr. Lubomierski trugen Helga Scholz und Pfarrer Robert Schön die Lesungen aus der Heiligen Schrift vor. Auf diese bezog sich dann die Dekanin in ihrer Predigt. Dabei verband sie den Bau der Kirche vor 65 Jahren, vollendet in einem Zeitraum von fünfhalb Monaten, mit den biblischen Aussagen. „Die Himmel und aller Himmel Himmel können Gott nicht fassen – sollte Gott darum auf Erden wohnen?“, hatte König Salomo bei der Einweihung des Tempels in Jerusalem gebetet, und doch hatten die Menschen schon vor 3000 Jahren auf der Erde ein Haus für Gott gebaut. Seitdem ist dies immer wieder geschehen, gebaut wurden Tempel in früheren Zeiten, Kirchen stehen in der Mitte von Dörfern und Städten seit es den christlichen Glauben gibt. Sicher können Menschen überall im Gebet Verbindung aufnehmen zu Gott – und doch ist es gut, dass Kirchen gebaut werden. Denn sie sind ein sichtbares Zeichen des Glaubens. Sie helfen Menschen, dass sie zur Ruhe kommen und sich ungestört und konzentriert hinwenden können zu Gott. Bereits bei der Grundsteinlegung zur Kreuzkirche vor 65 Jahren hatte der damalige Dekan Kraus den Begriff „Unrast“ in seiner Predigt angesprochen. Ein Wort, das heute wohl nicht mehr so bekannt ist, sagte Dekanin Lubomierski, und doch sehr wohl die Lage der Menschen unserer Zeit beschreibt, vielleicht noch mehr als vor Jahrzehnten. Zur Zeit des Kirchenbaus waren es die vielen alltäglichen Arbeiten im Haushalt und die verbreitete körperliche Arbeit in vielen Berufen, die den Menschen das Leben schwer machten, viel Lebenszeit beanspruchten und so für Unrast sorgten. Heute kennen wir das Wort „Streß“, ausgelöst durch die Vielfalt und Anforderungen des modernen Lebens. So ist es immer noch gut und wichtig, einen Ort der Ruhe und des Innehaltens zu finden. Diesen will Gott den Menschen geben, im gemeinsamen Gebet und Gottesdienst, die ihren Ort finden zentriert im Kirchengebäude. Gott ist immer und überall da und lässt sich ansprechen - kommen Menschen aber auch dazu, ihn zu suchen und zu finden? Im Gotteshaus haben Menschen eine Anlaufstelle, die ihnen den Zugang zu Gott erleichtert. Genau darum ist es gut, dass es Kirchen gibt, denn dafür brauchen Menschen Kirchen. Aus diesem Grund bauten die evangelischen Christen in Simbach und Umgebung vor 65 Jahren ihre eigene Kreuzkirche. Um zu zeigen: Gott hat einen Platz in unserer Mitte, in unserer Gemeinschaft, in unserer Welt. Dort war der Ort, wo sie zur Ruhe finden konnten in der Unrast ihres Alltags. Denn schließlich ist alle Unrast und Unruhe des Menschen begründet in der Sehnsucht nach Gott, wie es der Kirchenvater Augustinus schreibt: „Unruhig ist unser Herz, bis es Ruhe findet in dir.“ Mit diesen Worten schloss Dekanin Dr. Lubomierski ihre Predigt, nachdem sie zuvor noch daran erinnert hatte, wie es auch zur Zeit der Beschränkungen während der Corona-Pandemie die ev. Christen immer wieder hingezogen hat zu ihrer Kirche. Denn das 60 jährige Bestehen war im Oktober 2020 einfach draußen vor der Kirche mit einer Andacht im Freien begangen worden.

Nach Fürbittengebet und Vater unser beschloss die Dekanin den Gottesdienst mit dem Segen. Kirchenvorsteher Martin Kreft eröffnete daraufhin die Reihe der Grußworte mit einem kurzen Rückblick auf die Zeit des Kirchenbaus und einige besondere Ereignisse der letzten 65 Jahre. Vieles davon ist auf der Internet-Homepage der ev. Kirchengemeinde nachzulesen. In besonderer Weise wünschte Kreft, dass die Kirche noch lange bestehen möge und so das 100 jährige und noch weitere Jubiläen gefeiert werden können.

Bürgermeister Herbert Sporrer überbrachte in seinem Grußwort die besten Wünsche des Marktes Simbach und betonte, dass die Kirche sowohl ein Ort der Gemeinschaft im Gottesdienst als auch ein Ort der Stille und Einkehr für das Gebet ist und sie als solche noch lange erhalten bleiben und mit Leben erfüllt werden möge. Karl-Heinz Richter vom Pfarrgemeinderat der kath. Pfarrgemeinde Simbach erinnerte an die gute Zusammenarbeit der beiden christlichen Gemeinden und wünschte der Kreuzkirche noch ein langes Bestehen zur Ehre Gottes und zum Wohl der Menschen.

Mit dem anschließenden Essen und Beisammensein im Restaurant Desperados fand die 65 Jahr-Feier für die ev. Kreuzkirche Simbach einen gemütlichen Abschluss.

Bild: von links 2.Bürgermeister Weber, Malgersdorf, Vertrauensmann des Kirchenvorstands Martin Kreft, Pfarrer Schön, Dekanin Dr. Lubomierski, Pfarrgemeinderat Karl-Heinz Richter, Bürgermeister Sporrer, Simbach



KINDERBIBELTAG AM BUSSTAG 19.11.25



Bildrechte Robert Schön

„Du hast uns deine Welt geschenkt!“ – Dieses Lied sang Pfarrer Peter Neugebauer zum Auftakt des Kinderbibeltags der evang. Kirchengemeinden Arnstorf und Reisbach in der Jesuskirche Reisbach mit den Kindern, die dazu in die Jesuskirche Reisbach gekommen waren. Damit war auch schon das Thema angesagt: Gott hat den Menschen, und auch allen anderen Lebewesen, Pflanzen und Tieren, die Welt geschenkt. Luise Neugebauer las dann aus der Bibel die Erzählung, wie Gott die Welt geschaffen hat, vor. Pfarrer Neugebauer sowie Pfarrer Robert Schön aus Arnstorf erklärten dabei einige Aussagen. Wie z.B. dass Gott geplant und schrittweise vorging: Erst hat er wichtige Lebensgrundlagen geschaffen, wie Licht, festes Land, Wasser und Pflanzen. Erst dann konnten Tiere und Menschen überhaupt auf der Erde leben. Und das ist auch heute noch so. Darum ist es so wichtig und lebensnotwendig, dass die Erde und die Lebensgrundlagen auf ihr von den Menschen nicht einfach nur ausgenutzt oder sogar zerstört, sondern schonend behandelt und bewahrt werden.

Doch nicht nur bei Worten sollte es bleiben: Nach der Andacht im Kirchenraum konnten die Kinder kreativ werden. Sie bastelten Vögel aus Papier und aus Fimo-Material Tiere, Pflanzen und Menschen, die sie zu einem Modell des Paradiesgartens zusammenfügten. Pfarrer Schön hatte ihnen dazu erklärt, dass die Geschichte von der Erschaffung der Welt in sechs Tagen dieses Geschehen aus der Sicht Gottes darstellt. Wie die Menschen es erlebten, wird in der Geschichte vom Paradiesgarten erzählt, die in der Bibel im Anschluss geschrieben steht. Nicht nur Gott sah, dass die Welt, die er erschaffen hatte, gut war. Auch die Menschen erlebten es so, dass sich in der Welt, die Gott ihnen geschenkt hatte, gut leben ließ. So konnten die Kinder nach diesem Vormittag mit vielen beeindruckenden Erlebnissen bereichert sich wieder auf den Weg nach Hause machen.

ÖKUMENISCHER GOTTESDIENST ZUM BUSSTAG



Bildrechte Robert Schön

„Du bist da. Gott ist da. Das genügt.“ Mit diesen Worten begrüßte Pfarrer Robert Schön die evangelischen und katholischen Christen zum Ökumenischen Gottesdienst am Abend des Buß- und Bettags in der ev. Kreuzkirche in Simbach. In dieser Stunde sind wir Menschen da und bereit für Gott. Gott ist immer bereit für uns. Darum hatte die Ev.-Luth. Kirche in Bayern für diese Feiern das Thema „Ich bin da, wenn du mich brauchst.“ ausgesucht.

Gott ist da, wenn wir ihn brauchen. Dazu muss er aber auch angesprochen und gebeten werden. Pfarrer Pater Paul Mrotek stellte deshalb in seiner Ansprache die verschiedenen Formen des Bittens vor, deren Bandbreite von zögerndem Fragen bis zum extremen Fordern reichen kann. Hintergrund war das Evangelium, wo Jesus von einem Mann erzählt, der mitten in der Nacht einen Freund aus dem Schlaf weckt, um ihn um etwas zu Essen zu bitten, damit er einen überraschenden Besuch bewirken kann. Obwohl dies unverschämt erscheint, wird die Bitte doch erfüllt. Damit wollte Jesus deutlich machen, dass Gott jederzeit bereit ist, darauf zu reagieren, wenn Menschen sich an ihn wenden. Und die bekannteste Form, um Gott anzusprechen, ist immer noch die Bitte im Gebet. Da könnte nun auch Widerspruch eingelegt werden, denn Menschen berichten durchaus von Erfahrungen, dass ihr Gebet nicht erhört wurde. Damit könne man am Besten umgehen, indem man auf Gott vertraue, der unterschiedliche Wege und Möglichkeiten hat, auf die Bitten von Menschen zu antworten. So manches, das zunächst nicht der Bitte entsprechend erschien, habe sich dann doch als gute Möglichkeit erwiesen. So schloss Pater Paul seine Gedanken mit der Bekräftigung der Zusage an die Gottesdienstbesucher, die schon Jesus gab: Haltet fest am Gebet und der Bitte an Gott und vertraut darauf, dass er eine gute Antwort geben wird.

Dem Sinn des Bußtags entsprechend folgte im Anschluss der allgemeine Bußakt: Nachdem Pfarrer Schön die Zehn Gebote vorgetragen hatte, erhielten die Gläubigen Gelegenheit, im stillen Gebet vor Gott all das auszusprechen, was ihnen Leid tat und Sorge bereitet. Daraufhin stellte der Geistliche die Frage, ob sie dafür um Vergebung bitten, und als sie darauf mit „Ja“ antworteten, durfte er ihnen die Vergebung durch Gott zusagen. Mit dem Vater unser und dem Segen durch die beiden Pfarrer endete der gemeinsame Gottesdienst, der von Andreas Graser an der Orgel musikalisch begleitet worden war.

ABSCHAFFUNG KASUALGEBÜHREN

ÖFFENTLICHE RECHTSGÜLTIGE BEKANNTMACHUNG: BESCHLUSS DES KIRCHENVORSTANDS zur Abschaffung Kasualgebühren (für Beerdigung und Hochzeit) Für Taufen wurde keine Gebühr erhoben.

Zum 1.1.2025 wurde §82 der Kirchengemeindeordnung zur Erhebung von Gebühren durch die Kirchengemeinden neu geregelt. Aus dem offiziellen Schreiben der Landeskirche dazu wurden einige wichtige Abschnitte verlesen.

„Der Umgang mit den sog. Kasualgebühren, also den Gebühren im Zusammenhang mit Amtshandlungen wie Taufe, Trauung und Bestattung, hat sich in den letzten Jahren deutlich gewandelt. Lange Zeit sollten die Kirchengemeinden diese Gebühren als Finanzquelle unbedingt nutzen. Dann galt die Regelung, dass sie auch darauf verzichten dürfen. Nun sollen die Gebühren aus Gründen der Pflege der Mitgliedschaft möglichst nicht mehr erhoben werden. ...“

Für die eigentliche Amtshandlung durch die Pfarrperson darf auch weiterhin keine Gebühr erhoben werden. Nach unserem Ermessen darf für Taufen auch insgesamt keine Gebühr erhoben werden. ... Übliche Reinigung und Blumenschmuck sollten nicht in einer eigenen Gebühr ausgewiesen werden, sondern als Grundausstattung in der allgemeinen, pauschalen Benutzungsgebühr eingeschlossen sein. Falls zusätzliche, marktübliche Dienstleistungen erbracht werden sollen, sollten diese direkt zwischen Dienstleister und Mitglied abgerechnet werden. Die neuen Regelungen machen die bestehenden Gebührensatzungen der Kirchengemeinden zunächst nicht unwirksam, wenn die genannten Grundsätze beachtet werden. Die neue Formulierung macht es aber erforderlich, dass die Kirchenvorstände noch einmal beraten, inwieweit ihre Gebührenordnung und -praxis evtl. unangebrachte Gebühren enthalten, die das Verhältnis zu den Mitgliedern unserer Kirche ungünstig belasten.“

Da in unserer Kirchengemeinde bei den allermeisten Beerdigungen und Trauungen katholische Kirchengebäude benutzt werden, für den Dienst des Pfarrers keine Gebühren erhoben werden dürfen und Kirchenmusiker von den Beteiligten dafür Entgelt erhalten, ist eine Erhebung von Gebühren nicht mehr durch das Gesetz gedeckt; sie werden somit abgeschafft und nicht mehr erhoben, mit Wirkung zum 1.7.2025, Beschluss des Kirchenvorstands: Einstimmig dafür.